

Eine für alle

#Glanz der Städte

Stadt, Land, Flucht | Metropolenpolitik | Nicht-Orte | Urbane Utopien |
Gentrifizierung | Ökopolis | Öffentlicher Raum | Kommune | Megacities
| Branding, Marke | Strategien gegen Architektur | Berlin Babylon



VERSAMMLUNG

Die Stadt, eine Volksversammlung 9
Architektonische Bedingungen freien Handelns
Ludger Schwarte

»Jede Stadt ist ein Seelenzustand« 17
Über städtische Vergesellschaftung
und Identitätsanforderung
Martina Löw

Civicism 27
Plädoyer für ein Stadt-Ethos zwischen
Kosmopolitismus und urbaner Partikularität
Daniel A. Bell/Avner de-Shalit

Transit 34
Ein Spaziergang durch eine vorläufige Zeit
Christine Dissmann

Zeitschichten 42
Historische Überlegungen zur Zukunft
von urbanen Räumen
Benjamin Steiner

Ist es links?: >Gegen Gentrifizierung< 48
Christoph Twickel/Arnd Pollmann/Andrej Holm/Peter Siller

Paradoxe Mobilität 51
Rauberobertung und Raumkontrolle durch Mobilität
Friedrich von Borries

Ordnung und Chaos 57
Bedingungen der urbanen Stadt
Walter Siebel

Der wahre Text:
>Wir über uns< 62
Neue Berliner Sprachkritik

ZERSPLITTERUNG

Ethnische Schließung 73
Eine soziologische Spezifikation des Ghettos
Loïc Wacquant

»Revival der Community« 80
Interview Geoff Dench

Kleine Stadt, große Häuser 87
Von der Industriestadt zur Transfersgesellschaft
Andreas Willisch

Nach Moskau 95
Russland ist eine Chimäre, Moskau deren Gesicht
Nikita Alexeev

Einheitliche Zersplitterung 101
Finden und Erinnern in den verworrenen
Städten Mitteleuropas
Levente Polyák

Leerstand 106
Zu den aktuellen sozialen Kämpfen um
die Stadt in São Paulo
Bianca Tavolari

Provincializing Humboldt 113
Der Diskurs um den Berliner Schlossplatz als
gesellschaftspolitischer Gradmesser
Nina Brodowski

Leben im Kapitalismus:
>Wie Kassel in den 80ern< 116
Ina Kerner

Collage City 118
Von Ordos nach Berlin: Die Stadt als Fragment
Arno Brandlhuber/Anna-Catharina Gebbers

Bildschirm-Realität 124
Über den zentralen Platz in der Planstadt Ordos, China
Vera Tollmann

MEIN HALBES JAHR

>Musik< · Johannes von Weizsäcker 132

>Film< · Matthias Dell 134



Urbane Utopien



UMGEHUNG

- »Stadt, Land, Flucht« 145
 Mein halbes Jahr: >Literatur spezial<
 Gespräch Anna Sailer, Anna-Catharina Gebbers, Judith Karcher
 und Peter Siller
- Fluchtlinien entlang 9/11** 156
 Episoden I bis III
 Füsün Türetken
- Berlin del Mar** 163
 Rückblick auf eine künstlerische Stadtintervention
 Franziska Werner/Mark Thomann
- Hallo Karthago/Hallo Rom:**
 >Das Versprechen< 172
 Susann Neuenfeldt/Simon Strick
- Bildpolitik: >Besetzung<** 174
 Martin Saar

Coverbild: Edgar Zippel

SCHÖNHEITEN

- American Dystopia** 177
 Dämonische Städte in der amerikanischen Literatur
 Christian Frühm
- Tonspuren** 178
Memory Loops von Michaela Melián
 Anna-Catharina Gebbers
- Nackte Stadt** 179
 Christopher Wools Künstlerbuch
East Broadway Breakdown
 Leo Lencsés
- Gangster's Paradise** 180
 Raumausstatter im großen Haus: Die TV-Serie *The Wire*
 Jan Engelmann
- Reizüberflutung** 181
 Georg Simmels *Die Großstädte und das Geistesleben*
 Christoph Raiser
- Kein Platz** 183
 Tatjana Turanskyjs *Eine flexible Frau*
 Julia Roth
- Schön und unverzichtbar** 184
 Walter Benjamins *Passagen-Werk*
 Jörg Schaub
- Raumschlacht** 185
 Fritz Langs architektonische Utopien in *Metropolis*
 Franziska Humphreys-Schottmann
- Santa Monica Pier** 186
 Christa Wolfs *Stadt der Engel oder
 The overcoat of Dr. Freud*
 Anna Sailer
- Müll und Menschen** 187
Megacities – Michael Glawoggers Geschichten
 vom Überleben
 Kerstin Carlstedt
- Roundtable** 188
- Autorinnen und Autoren** 190
- Impressum** 192

Liebe Leserin, Lieber Leser,

die Stadt feiert ein großes Comeback. Ihre Lichter strahlen bis in die tiefste Provinz. Und alle wollen dabei sein. Die Jungen, weil was los ist. Die Mittelalten wegen der Dienstleistungs- und Kreativjobs. Und die Älteren, weil die Infrastruktur auf dem Land vor die Hunde gegangen ist. Aber können die Städte ihre großen Versprechen halten?

Teil der pulsierenden Stadt zu sein ist alles andere als einfach und die Ernüchterung kann schmerzlich sein. Gemeinsam alleine. Die Entwicklung ist widersprüchlich: Während bestimmte Städte massiv an Einwohnern und Einnahmen verloren haben, stehen andere vor einer beispiellosen Wachstumsphase. Und auch der Riss durch die Städte nimmt zu: Die »Gated Communities« wachsen ebenso wie die sozial schwachen Viertel. Die Stadt als Beute.

Gleichzeitig sind die Städte Refugien für andere Lebensformen und Lebensstile, Laboratorien für andere Formen des Zusammenlebens, des Arbeitens, des Wohnens und der Mobilität. Die Stadt als Befreiung.

Entsprechend wurde über die Stadt in den letzten Jahren viel nachgedacht und geschrieben – und doch bleiben die einzelnen Gruppen seltsam unter sich: Stadtplaner reden mit Stadtplanern, Stadtpolitiker mit Stadtpolitikern, Stadttheoretiker mit Stadttheoretikern, Architekten mit Architekten, Künstler mit Künstlern. Und viele reden gar nicht mit.

Ludger Schwarte betrachtet in seinem einführenden Essay die Idee der Stadt als Volksversammlung, als republikanischen Ort der Auseinandersetzung (S. 9). Martina Löw beschreibt anschließend in ihrem Beitrag, wie Stadt und Seele sich durchdringen, wie städtische Vergesellschaftung und Identitätsanforderung zusammenhängen (S. 17). Für Walter Siebel manifestiert sich Urbanität hingegen im Zusammenspiel von Ordnung und Chaos, von rationaler Planung und spontaner Kreativität (S. 57). Und Benjamin Steiner beschreibt Städte entsprechend nicht nur als Ausdruck einer dynamischen Modernisierung, sondern auch als monumentales Gedächtnis der Vergangenheit (S. 42).

Daniel A. Bell und Avner de-Shalit plädieren in ihrem Beitrag für ein Stadt-Ethos zwischen Kosmopolitismus und urbaner Partikularität (S. 27). Loïc Wacquant nähert sich in seinem Text dem unscharfen Begriff des »Ghettos« (S. 73). Füsün Türetken zeigt in drei Episoden, wie 9/11 unser Bild von der Stadt verändert hat (S. 156). Und Friedrich von Borries befasst sich in seinem Beitrag mit den Paradoxien urbaner Mobilität zwischen Freiheitsdrang und Raumkontrolle (S. 51).

polar blickt auch in dieser Ausgabe über den Tellerrand hinaus: Nikita Alexeev bringt uns nach Moskau und zeigt, wie sich Architektur und öffentliche Zeichensetzungen seit dem 19. Jahrhundert verändert haben (S. 95). Levente Polyák macht sich auf die Suche nach den »verwirrten Städten« Mitteleuropas (S. 101). Im *polar*-Interview gibt Geoff Dench Auskunft über die bewegte Entwicklung des Londoner East End, des traditionellen Orts der englischen Arbeiterklasse, der inzwischen zum Szeneviertel geworden ist (S. 80). Bianca Tavolari berichtet aus São Paulo von den aktuellen sozialen Kämpfen um leerstehende Wohnungen im alten Stadtzentrum (S. 106). In ihrem Bildessay inspiziert Vera Tollmann den zentralen Platz der chinesischen Planstadt Ordos in der Inneren Mongolei (S. 124). Und auch Arno Brandlhuber und Anna-Catharina Gebbers befassen sich mit städtebaulichen Phänomenen in Ordos – und schlagen eine Brücke nach Berlin, wo sie die Chance in Fragment und Collage entdecken (S. 118).

Wir kehren also auch vor der eigenen Tür: Mit Blick auf Berlin zeigt Nina Brodowski am Beispiel der Bebauung des Berliner Schlossplatzes, wie sich die Hauptstadt als Mitte der Republik inszenieren will (S. 113). Andreas Willisch berichtet in seinem Beitrag von den Umbrüchen in Wittenberge, wo in einem Langzeitprojekt von 2007 bis 2012 20 Sozialwissenschaftler und Theaterkünstler arbeiteten und wohnten (S. 87). Anna Sailer, Anna-Catharina Gebbers, Judith Karcher und Peter Siller saßen schließlich zum *polar*-Gespräch im nassen Gras im Schrebergarten und sprachen über die literarische Renaissance der Provinz (S. 145).

Und was macht die Kunst? Arne Schmitts Schwarz-weiß-Serie »Stadthaus« spiegelt den westdeutschen Traum, öffentlichen Raum stadtplanerisch neu zu erschließen und die architektonische Enge der unmittelbaren Nachkriegszeit zu überwinden. Dagegen erzählt die Kunststrecke von Karina Nimmerfall die kritische Geschichte vom offenen Scheitern utopischer Aspekte der modernen Architektur am Beispiel des sozialen Wohnungsbaus in Los Angeles (S. 136). In Barbara Trautmanns Zeichnungen erwachen die einst als soziale Wunder gepriesenen, heute fast als Ghetto verschrieenen Plattenbauten zu einem neuen verwunschenen Leben. Peter Pommerers Farbstrecke spielt mit der vielleicht urbansten aller Kunstformen, dem Graffiti (S. 64). Auch die Literarischen Momente sprühen diesmal bunte Bilder. Die »Urbanen Utopien« stammen aus der Feder ganz unterschiedlicher Berliner Autoren und Künstler.

polar fragt in seiner zwölften Ausgabe nach dem Versprechen der Stadt. Wem gehört sie? Wer entscheidet über ihre Zukunft? Ein Heft über Stadtutopien und Stadtentwicklung, Nichtorte und öffentlichen Raum, über Megacities und den Stolz der Provinz.

Eine für alle? Eine für alle!

Für die Redaktion

Peter Siller, Bertram Keller

Urbane Utopien I

Übermorgen in Neukölln

Es ist Abend, draußen auf der Eckbank sitzen drei Frauen und rauchen reihum die Wasserpfeife. Ein Kopftuch schillert wie der dunkle Rücken eines Fisches. Sie grüßen den gebeugten Alten, der auf dürren Beinen langsam vorübergeht und ein paar Meter weiter vorne Halt macht an einem der Brunnen, die hier vielerorts auf dem Gehsteig stehen. Er legt seinen Zeigefinger auf den Hahn, sodass der Wasserstrahl schmal und kräftig wird. Mit ernster Miene spritzt er die steinerne Skulptur nass, die über dem Brunnenrand thront. Ein Mädchen und ein Junge mit schwarzem Haar und schwarzen Augen kommen herbeigerannt, sie lachen und hängen sich an den Alten. Es sind seine Wahlenkel. Er holt sie jeden Tag von der Schule ab und bringt sie nach Hause. Die Eltern der Kinder kaufen im Gegenzug für ihn mit ein.

Sie alle leben in einer der Siedlungsgenossenschaften in dieser Straße. Es ist ein selbstverwaltetes Wohnprojekt, das die Energie aus Eigenproduktion bezieht: Gewonnen wird sie mittels Kollektoren auf dem Dach, Solarenergie speichernden Fensterläden, aber auch durch Verwertung der Schwingungen einer nahegelegenen Schwerverkehrsstraße sowie durch die Nutzung der Windemissionen einer U-Bahnlinie, die hinter dem Haus unter dem Boden verläuft. Es gibt ein komplexes demokratisches System von Zuständigkeiten und Aufgaben in der Genossenschaft, auch die Kinder übernehmen schon Verantwortung. Sie sind nach der Schule mit Energie-Ernte-Geräten unterwegs und sammeln den Strom, den sie benötigen, um ihre Musik abzuspielen oder sich abends in ihren virtuellen Welten auszutauschen.

Die Schule der Kinder liegt nur ein paar Straßen entfernt. Die Lärmemissionen des Pausenhofes reichen aus, um das Schulhaus mit Strom zu versorgen. Auf dem Lehrplan der Schule steht der Erwerb verschiedener Fähigkeiten: Sich keine falschen fremden Interessen als die eigenen verkaufen zu lassen, die Neugierde zu bewahren lernen, die Kunst der Selbstironie: sich selber nicht so ernst zu nehmen, Tun anstatt Einfordern oder mal einfach nur still sein und versuchen, die Dinge aus einer anderen Perspektive zu sehen.

Insgesamt gibt es mehr Katzen und weniger Hunde, man sieht im Sommer viele Sonnenhüte mit Blumen, es gibt wieder alte Tanten, die Bridge spielen und Zeit haben, einem zuzuhören. Hier und da verirrt sich ein Raubvogel in die Straßen der Stadt und lässt sich auf einer Giebelgaube nieder.